LingAeg 13 (2005), 265-271

Gábor Takács (Hrsg.), Egyptian and Semito-Hamitic (Afro-Asiatic) Studies in Memoriam W. Vycichl (Studies in Semitic Languages and Linguistics 39). Leiden/Boston: Brill 2004 (ISBN 90-04-13245-7, XI + 571 Seiten, € 173), besprochen von Carsten Peust.

Gemäß dem weitgespannten Interessensfeld Werner Vycichls umfasst die vorliegende Gedenkschrift, nebst einem "biographical sketch" aus der Feder des Herausgebers Gábor Takács sowie auch drei Photographien des Meisters, 31 Aufsätze aus den Themenbereichen "Egyptology and Coptology", "Semitic Linguistics", "Beja Linguistics", "Chadic Linguistics" und "Comparative Semito-Hamitic (Afro-Asiatic) Linguistics". Beiträge zum Berberischen sind in eine eigenständige Gedenkschrift ausgegliedert worden (Naït-Zerrad 2002).

Beachtenswerte neue Worterklärungen finden sich in den Beiträgen von Francesco Aspesi, "The Lexical Item NFT of an Old Egyptian Inscription" (nft ="Art Honig") und Francis Amadeus Karl Breyer, "Ein aramäisches Lehnwort für «Katarakt» in der Beschreibung Elephantines auf der Hungersnotstele und Überlegungen zur Datierung derselben anhand der Nennung eines meroitischen Funktionärs" (grf ="Katarakt").

Christopher Ehret, "Third Consonants in Ancient Egyptian" wendet die von ihm generell für das Afroasiatische¹ vertretene These (Ehret 1995: 27-50; Ehret 2003), dass ein Großteil der Wurzeln eigentlich um einen Konsonanten zu verkürzen und der letzte Konsonant ein versteinertes Derivationssuffix sei, auch auf das Ägyptische an. In Übereinstimmung mit seinem gewohnten Usus vermutet Ehret auch für das Ägyptische, dass praktisch alle verfügbaren Konsonanten als Derivationssuffix fungieren könnten (3, y, c, w, p, b, f, m, n, r, h, h, h, h, z, s, š, q, k, g, t, t, d, d). Ähnliche Thesen wurden, von Ehret nicht erwähnt, besonders im 19. Jahrhundert schon gern vertreten (z.B. Abel 1886: 17-27; Philippi 1875), ganz wie auch bei Ehret mit dem Ziel, durch die Vernachlässigung eines Konsonanten mehr Möglichkeiten für die Etymologie zu gewinnen.

Die von Ehret angesetzten Suffixe sind in verschiedene Kategorien einzuteilen: einige sind echt (z.B. t "noun suffix", y "noun and adjectival suffix"), andere könnten lautliche Alternationen widerspiegeln ($hnm \sim hnp$ "atmen"; $hnd \sim hnz$ "betreten", vgl. Kammerzell 1998: 33f. zu weiteren Belegen für die Alternation $d \sim z$), die meisten aber vermag ich nicht als Derivationssuffixe anzuerkennen. Versuchen wir spaßeshalber einmal eine analoge These für das Englische aufzustellen, indem wir zum Beispiel annehmen, dass in dieser Sprache alle initialen Konsonanten ursprüngliche Derivationspräfixe seien und daher für die Etymologie nicht gälten. Die Vokale gelten natürlich sowieso nicht, so wie Ehret sie auch für das Ägyptische nicht berücksichtigt. Nach dieser Methode können wir leicht eine Reihe von Wurzeln für das Proto-Englische rekonstruieren, z.B.:

¹ Nebenbei erweitert Ehret (S. 33 Anm.) unsere schon bisher reichlichen Möglichkeiten zur Bezeichnung dieser Sprachgruppe durch den neuen Vorschlag *Afrasan* (ohne *i*).

g-rain; c-orn; b-arn "Scheune, d.h.: Getreidespeicher" < *rn "Getreide"
'a-sk; t-ask "Aufgabe < *Frage"; (ohne Präfix:) seek < *sk "fragen, suchen"
w-ord; 'o-rd-er < *rd "Wort" (vgl. auch deutsch "Rede", ohne Präfix)
l-end; s-end; h-and < *nd "übergeben"
c-lear; f-lour; m-iller < *lr "hell; Mehl"
'o-ld; b-ald "kahlköpfig" < *ld "alt"
s-tory; m-atter < *tr "Rede, Angelegenheit"
d-emon; 'o-men < *mn "(bes. negative) übernatürliche Kraft"
s-emen; w-oman < *mn "zeugen, gebären"
w-orm; v-erm-in; g-erm "Mikrobe" < *rm "sehr kleines Tier"
b-runch; c-runch "kauen" < *rnč "kauen, essen"

Hiermit wären folgende Präfixe für das Proto-Englische zu erweisen: ', b, c, d, f, g, h, m, l, s, t, v, w. Dies genügt vielleicht, um vor einer solchen Etymologiepraxis zu warnen.

Rainer Hannig, "Beiträge zur Lexikographie 1: Mögliche Phantomwörter im HL1" dekonstruiert und korrigiert eine Reihe der Einträge in seinem Großen Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch basierend auf der Arbeit an einer gerade im Druck befindlichen Neuauflage. Ich möchte ergänzend noch vorschlagen, anstelle eines hapax *rw "e. Örtlichkeit" vielmehr – hieratisch identisch – šn^cw "Magazin" zu lesen, das an der Stelle inhaltlich gut passen würde. László Kákosy, "Time Paradoxes in Religious Literature" bringt aus verschiedenen Literaturtraditionen Beispiele dafür, dass die Zeitwahrnehmung eines Protagonisten sich von der realen Zeit radikal unterscheidet. Die Frage des Verhältnisses von realer, erlebter und erzählter Zeit ist ein vielversprechendes literaturwissenschaftliches Forschungsthema, das in der Ägyptologie bisher praktisch unbeachtet geblieben ist. Ulrich Luft, "Joh 2,4 in koptischer Sicht" versucht das Verständnis einer NT-Stelle anhand ihrer koptischen Übersetzungen zu präzisieren. Ich möchte dabei korrigieren, dass in TECZIME ереоуеф оу мммы "Frau, was willst du von mir?" entgegen Lufts Vermutung sicher das Fragewort oy "betont" (im Sinne von fokussiert) sein muss. Das Fragewort ist immer die prototypische Fokusposition, und im sahidischen Koptisch gilt nicht mehr die Einschränkung, dass die zweiten Tempora speziell nur Adverbialphrasen fokussieren (Polotsky 1944: §9, Layton 2004: §445, Reintges 2004: 136-138).

Zwei wichtige Beiträge mit neuen koptischen Etymologien liegen vor mit Dimitri Meeks, "Remarques sur quelques étymologies coptes" und Joachim Friedrich Quack, "Beiträge zur koptischen Etymologie". Am bemerkenswertensten erscheinen mir dabei ane "Kopf" < jp.t "Scheitel" (Quack), Bwte "hassen" $< bw\underline{i}$, Inf. bw.t (Meeks und Quack unabhängig voneinander), \mathbf{t} -o $\gamma \mathbf{w}$ "befreien" $< \underline{di.t}$ w3.t "den Weg freigeben" (Quack).

Alessandro Roccati, "Omofoni" versucht drei Wortspiele in ägyptischen Texten plausibel zu machen. Für den ersten Fall ist die Argumentation etwas zu modifizieren, da das Verb für "sterben" trotz seiner gängigen Graphie mt doch wohl als dreiradikaliges mwt anzusetzen sein wird; die graphische Unterdrückung eines

mittleren schwachen Radikals ist im Ägyptischen geläufiger als bisher angenommen, wie jüngst Quack (2003) dargestellt hat.

Wilfred G.E. Watson, "An Egyptian Cognate for Ugaritic hwy (II)?" argumentiert, dass im Ugaritischen an einigen Stellen ein Verb hwy "schlagen" anzusetzen sei, das dem ägyptischen hwi "schlagen" auffallend ähnelt.

David Appleyard, "Beja as a Cushitic Language" diskutiert, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede das Beja gegenüber den anderen kuschitischen Sprachen aufweist. Er kommt dabei ausführlich auf die Formen des bestimmten Artikels zu sprechen, die im Beja wie folgt lauten (hier nur das Maskulinum): nom. sg. uu, acc. sg. oo, nom. pl. aa, acc. pl. ee. Schon Vycichl (1953) hatte den Versuch einer sprachhistorischen Erklärung unternommen und drei zugrundeliegende Markierungen (a: Singular, i: Plural, i: Nominativ) nebst folgenden. zugegebenermaßen teilweise gesucht wirkenden Lautwandeln angesetzt: *a+i > *oi >uu; *a > oo; *i+i > *ei > aa; *i > ee. Appleyard erklärt dies lakonisch für "untenable" (S. 180, Anm. 6) und schlägt folgendes Alternativmodell vor: Die Basis für den Artikel sei w- im Singular und a- im Plural. Die Kasuselemente sind dann leider in beiden Numeri verschieden: im Singular -u (nom.) und -a (acc.), im Plural aber -a (nom.) und -y (acc.). Die Entwicklung stellt sich bei ihm demnach wie folgt dar: *w+u > uu; *w+a > oo; *a+a > aa; *a+y > ee. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass ein dritter, wieder ganz anderer und zwar lautlich besonders einfacher. dafür in seinen morphologischen Prinzipien um so exotischerer Ansatz zu derselben Frage von Bendjaballah (2003) vorgelegt wurde. Nach ihrem Vorschlag soll es zwei Paradigmata für die Numerusmarkierung geben, nämlich Paradigma (1): sg. u, pl. a, und Paradigma (2): sg. a, pl. i. Der Kasus werde nicht unmittelbar markiert, sondern nur dadurch differenziert, dass zur Numerusmarkierung Paradigma (1) stets, nur im Akkusativ aber zusätzlich Paradigma (2) gebraucht werde. Auf diese Weise ergibt sich: u > uu; u + a > oo; a > aa; a + i > ee.

Für diese Thematik ist derzeit keine endgültige Klärung in Aussicht. Ich möchte mich aber noch einmal für Vycichls Vorschlag stark machen. Wenn das Nomen mit ' (glottal stop) oder h beginnt, wird der Artikel nämlich auf eigentümliche Weise phonetisch abgewandelt, indem die Kasusdifferenzierung entfällt und für uu und oo ein wi, für aa und ee aber ein yi eintritt (Hudson 1974: 120). Dies könnte dafür sprechen, dass in aa tatsächlich ein ursprünglicher Frontvokal aufgegangen ist, zumal Reinisch (1893: §33) angibt, "bisweilen" auch noch eine Form yaa gehört zu haben. Ganz vergleichbare Allomorphien finden wir übrigens noch in zwei weiteren Situationen: (1) Wenn der Stamm eines präfixkonjugierten Verbs mit ' oder h beginnt, so lautet das Personalpräfix der 3.sg. masc. nicht wie üblich i-, sondern yi- ~ ye- (Klaus Wedekind im vorliegenden Band, S. 224, Anm. 5; weniger klar auch Almkvist 1881: §169, Anm. 3 und Roper 1928: §167). (2) Der Stamm des Verbs "kommen", das der Suffixkonjugation angehört, lautet ee- vor konsonantischem Suffix, z.B. eeta "sie kam", aber yi- vor Suffix mit glottal stop, z.B. yi'an "ich kam" (Hudson 1964: 308; weniger explizit Reinisch 1893: §249 und Roper 1928: §256). Dies beweist, dass

die Allomorphie des Artikels nicht als bloße Idiosynkrasie, sondern als Produkt eines regulären Lautwandels zu verstehen ist.

Das Plusquamperfekt regelmäßiger dreiradikaliger Verben des Bedja, z.B. *dbl "sammeln", lautet nach Roper (1928: §206) und Hudson (1974: 133) iidbil "er hatte gesammelt". Reinisch (1895) gibt für einen Teil der Verben ebenfalls Formen mit -ian (*fgr: iifgir "er hatte bedeckt"), für einen anderen Teil aber Formen mit -e- (*dbl: iidbel). Anna G. Bélova, "Quelques observations sur les correspondances vocaliques dans les thèmes verbaux sémitiques et du bédja" unternimmt nun den Versuch, diese beiden sich aus Reinischs Material ergebenden Gruppen mit dem Imperfektvokal vermuteter semitischer Kognaten zu korrelieren, was nicht besonders überzeugend gelingt. Man muss wohl vielmehr damit rechnen, dass die Notationsvarianz bei Reinisch gar keiner sprachlichen Realität entspricht. Es scheint mir zweifelhaft, dass im Beja kurzes e und i überhaupt in phonologischer Opposition stehen, denn die Wörterbücher geben immer wieder Formvarianten an wie etwa (aus Roper 1928) eri ~ iri "yesterday", deg ~ dig "to become heavy", se ~ si "liver". Das phonologische Kurzvokalsystem des Beja dürfte also wohl im Wesentlichen auf a, i und u beschränkt sein: ..i and e are most difficult to distinguish" (Roper 1928: §23), ein kurzes o fehlt sowieso (Roper ibidem), und bei dem Typus der Pluralbildung, der in einer Vokalkürzung besteht (Muster kaam sg., kam pl. "Kamel"), werden langes ee und oo zu kurzem a reduziert: meek sg., mak pl. "Esel"; 'oor sg., 'ar pl. "Kind", was ebenfalls dafür spricht, dass kurzes *e und *o nicht zur Verfügung stehen.

Zwei weitere Beiträge zum Beja, die durch neue Feldforschungsdaten besonders wertvoll sind, liefern Marianne Bechhaus-Gerst, "Beja Identity in Tu Bedawie" und Klaus Wedekind, "Beja Pronouns and Glides: Dialects in Search of Optima".

Ronald Cosper & Garba Mohammed Gital, "Genitive Constructions in South Bauchi (West Chadic) Languages, Zul and Polchi, with Comparisons to Ancient Egyptian" untersuchen in zwei tschadischen Sprachen die Funktionsunterschiede zweier Arten der Genitivverbindung, die typologisch mit dem "direkten" und "indirekten" Genitiv des Ägyptischen verglichen werden können. Ergebnisse werden nur angedeutet, doch scheint es vielversprechend, in der von den Autoren gewiesenen Richtung dem Funktionsunterschied der entsprechenden ägyptischen Konstruktionen weiter nachzugehen. Bezüglich dieser Frage gilt trotz neuerer Literatur (z.B. Jansen-Winkeln 2000) immer noch das Diktum Gunns (1949: 24), der sie als "one of the most important outstanding problems of Egyptian grammar" bezeichnet.

Aaron D. Rubin, "An Outline of Comparative Egypto-Semitic Morphology" ist ein etwas enttäuschender Beitrag, weil der Verfasser mit der neueren ägyptologischen Diskussion wenig vertraut wirkt. Wie seine Zitate zeigen, bezieht er sein Wissen hauptsächlich aus einer nicht-aktuellen Auflage von Gardiners Egyptian Grammar und wenigen weiteren zusammenfassenden Werken. Einige Detailkommentare: S. 458: Aus synchron ägyptischer Sicht dürfte klar sein (vgl. auch Helmut Satzinger im vorliegenden Band, S. 492-494), dass die unabhängigen Pronomina jnk, (j)ntk, (j)ntf etc. den Fokusmarkierer jn enthalten, weil sie in derselben Distribution stehen wie jn

+ Nominalphrase. Die vollen Schreibungen jntk und jntf, soweit ich sehe in keiner Grammatik registriert, sind durchaus belegt (z.B. CT VI 111 i, CT VI 285 v). Die 1. pers. pl. lautet mit Quack (2002) eher (j)ntn als jnn. S. 464: "sie wissen" (Stativ) heißt auf Ägyptisch in aller Regel nicht *rh.w, sondern rh.y (z.B. CT VII 111 i). Innere Plurale sind im Koptischen zahlreicher, als Vf. zu wissen scheint, S. 465: Durch die keilschriftliche Transkription aller drei Numeri der ägyptischen Maßeinheit šnc (sg. šina-ah, du. ši-na-ah-mu, pl. šu-nu-uh; siehe Edel 1975) wissen wir heute, dass der Dual nicht, wie früher vermutet, vom Plural, sondern vom Singular abgeleitet ist, was so auch gut zum Usus des Semitischen passt. Dies ist ferner ein weiterer schöner Beleg für den ägyptischen inneren Plural. S. 466: Trotz der vokallosen Schrift kann man einiges zur ägyptischen Nominalbildung sagen; das dem Vf. offenbar unbekannte Standardwerk hierzu ist Osing (1976). S. 468: Das ägyptische abstraktbildende Suffix -wt mag mit dem semitischen -ūt verwandt sein, aber die Verbindung ist lautlich nicht ganz so trivial wie von Vf. vermutet ("the sound correspondences are perfect"). S. 473ff.: Was das ägyptische Verbalsystem angeht, so befindet sich Vf. sichtlich auf einem prä-polotskyanischen Wissensstand. Bei einer Diskussion des Stativs sollte heutzutage erwähnt werden, dass mehrere Forscher vorschlagen, die Formen in zwei unterschiedliche Tempora aufzuspalten (Literatur bei Schenkel 2005: 223). S. 482: Die Aussage "It is not known which system Egyptian employed to join the tens with the digits, as they were not written phonetically in hieroglyphs" ist zu pessimistisch. weil im Koptischen auch höhere Zahlwörter phonetisch geschrieben werden.

Den Rahmen des Afroasiatischen überschreiten Thomas Schneider, "Hurrisch hiarohhe «Goldenes» als Fachterminus im Ägyptischen" (zu pAnastasi IV 16,8) sowie Saul Levin, "The Two Negatives $\{n\}$ and $\{m\}$ in Egyptian and Their Counterparts in Distantly Related Languages", der die ägyptische neutrale Negation n mit dem indogermanischen n- und die eher prohibitive Negation (j)m(j) (Levin erwähnt nur m als Negation des Imperativs) mit dem funktionsähnlichen griechischen $\mu\eta$ vergleicht. Levins Verbindungen scheinen mir denkbar, sind allerdings nicht neu (schon bei Bomhard 1984: 272, 278).

Aharon B. Dolgopolsky, "Etymology of Some Hamito-Semitic (Afroasiatic) Animal Names" bringt eine größere Zahl an nostratischen Etymologievorschlägen; die natürlich vielfach hochspekulativ, aber doch auch interessant sind. Unter den von ihm angeführten semitisch-indogermanischen Parallelen finden sich solche, die ich zwar für korrekt halten, aber eher mit Vennemann (2003: 941-957) nicht als urverwandt, sondern als Entlehnungen vom Semitischen ins Indogermanische im Zuge der Neolithisierung Europas ansehen würde: semitisch *pwr "Stier" > lateinisch taurus; semitisch *klb "Hund" > dt. Welpe (älter mit hw-); semitisch *gdy "Zicklein" > dt. Geiβ, engl. goat.

Diejenigen Beiträge, die ich hier nicht näher bespreche, seien zum Schluss wenigstens summarisch erwähnt: Hedvig Győry, "«Oh komm guter Zwerg, komm...». Über den religiösen Hintergrund der Patäken-Amulette im Neuen Reich"; Pelio

Fronzaroli, "For an Interpretation of Eblaic NE-SI-IN"; Leonid Kogan & Alexander Militarev, "New Etymologies for Common Semitic Animal Names"; Andrzej Zaborski, "Traces of *iptaras* in Arabic"; Khalil Alio, "Préliminaires à une étude de la langue kajakse d'Am-Dam, de toram du Salamat, d'ubi du Guéra et de masmaje du Batha-Est (Tchad)"; Birgit Hellwig, "A Grammatical Sketch of Goemai: Word Classes"; Herrmann Jungraithmayr, "Das Birgit, eine osttschadische Sprache – Vokabular und grammatische Notizen"; H. Ekkehard Wolff & Christfried Naumann, "Frühe lexikalische Quellen zum Wandala (Mandara) und das Rätsel des Stammauslauts"; Adrian Măcelaru, "Some Notes on the Ethio-Semitic Particle -s/-š and the Egyptian js"; Helmut Satzinger, "Statuses and Cases of the Afroasiatic Personal Pronouns"; Olga Stolbova, "Towards Reconstructing a Proto-Hamito-Semitic Lateral Sibilant (*\$5)"; Gábor Takács, "Lexica Afroasiatica III".

Zusammenfassung: Der vorliegende Band ist in seiner sprachgeographischen und thematischen Breite eine dem Jubilar würdige Gedenkschrift. Neben den etymologischen Arbeiten, die den Schwerpunkt des Buches bilden, sind auch mehrere bemerkenswerte Beiträge mit Sprachdokumentation (besonders aus dem Bereich des Tschadischen) lobend hervorzuheben.

Literatur

- Abel, Carl 1886: Einleitung in ein aegyptisch-semitisch-indoeuropaeisches Wurzelwörterbuch, Leipzig
- Almkvist, Herman 1881: Die Bischari-Sprache Tū-Beḍāwie in Nordost-Afrika beschreibend und vergleichend dargestellt, 1. Band: Einleitung, Grammatik, Upsala
- Bender, Marvin Lionel & Appleyard, David & Takács, Gábor (Hrsgg.) 2003: Selected Comparative-Historical Afrasian Linguistic Studies in Memory of Igor M. Diakonoff, München (LINCOM Studies in Afroasiatic Linguistics 14)
- Bendjaballah, Sabrina 2003: The internal structure of the determiner in Beja, in Lecarme (2003: 35-52)
- Bomhard, Allan R. 1984: Toward Proto-Nostratic. A New Approach to the Comparison of Proto-Indo-European and Proto-Afroasiatic, Amsterdam (Current Issues in Linguistic Theory 27)
- CT = de Buck, Adriaan 1935-1961: The Egyptian Coffin Texts, 7 Bde., Chicago
- Edel, Elmar 1975: Zur Deutung des Keilschriftvokabulars EA 368 mit ägyptischen Wörtern, in Göttinger Miszellen 15: 11-16
- Ehret, Christopher 1995: Reconstructing Proto-Afroasiatic (Proto-Afrasian). Vowels, Tone, Consonants, and Vocabulary, Berkeley
- 2003: Third Consonants in Chadic Verb Roots, in Bender & Appleyard & Takács (2003: 61-69)
- Gunn, Battiscombe 1949: A Special Use of the śdm·f and śdm·n·f Forms, in Journal of Egyptian Archaeology 35: 21-24

Hudson, Richard A. 1964: A Grammatical Study of Beja, Diss. London, unpubliziert²
—— 1974: A Structural Sketch of Beja, in African Language Studies 15: 111-142

Immerzeel, Mat & van der Vliet, Jacques 2004 (Hrsgg.): Coptic Studies on the Threshold of a New Millennium, 2 Bde., Leuven (Orientalia Lovaniensia Analecta 133)

Jansen-Winkeln, Karl 2000: Bemerkungen zum "Genetiv" im Ägyptischen, in Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde 127: 27-37

Kammerzell, Frank 1998: The Sounds of a Dead Language. Reconstructing Egyptian Phonology, in *Göttinger Beiträge zur Sprachwissenschaft* 1: 21-41

Layton, Bentley 2004: A Coptic Grammar With Chrestomathy and Glossary. Sahidic Dialect, 2nd edition, Wiesbaden (Porta Linguarum Orientalium 20)

Lecarme, Jacqueline 2003 (Hrsg.): Research in Afroasiatic Grammar II. Selected Papers from the Fifth Conference on Afroasiatic Languages, Paris, Amsterdam (Current Issues in Linguistic Theory 241)

Naït-Zerrad, Kamal 2002: Articles de linguistique berbère. Mémorial Werner Vycichl, Paris

Osing, Jürgen 1976: Die Nominalbildung des Ägyptischen, 2 Bde., Mainz

Philippi, Friedrich Wilhelm Martin 1875: Der Grundstamm des starken Verbums im Semitischen und sein Verhältnis zur Wurzel. Ein Beitrag zur vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, in Festschrift Herrn Professor Dr. H. L. Fleischer zu seinem funfzigjährigen Doctorjubiläum am 4. März 1874 gewidmet von seinen Schülern, Leipzig 1875: 69-106

Polotsky, Hans Jakob 1944: Études de syntaxe copte, Le Caire

Quack, Joachim F. 2002: Die erste Person Plural des selbständigen Personalpronomens im Mittelägyptischen, in *Lingua Aegyptia* 10: 335-337

— 2003: Zum Charakter der "zweiradikaligen" Verben des Ägyptischen, in Bender & Appleyard & Takács (2003: 167-174A)

Reinisch, Leo 1893: Die Bedauye-Sprache in Nordost-Afrika, Wien

- 1895: Wörterbuch der Bedauye-Sprache, Wien

Reintges, Chris H. 2004: Second Tenses Don't Exist!, in Immerzeel & van der Vliet (2004, I: 130-144)

Roper, E.M. 1928: Tu Bedawie. An Elementary Handbook for the Use of Sudan Government Officials, Hertford

Schenkel, Wolfgang 2005: Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, Tübingen

Vennemann, Theo 2003: Europa Vasconica - Europa Semitica, edited by Patrizia Noel Aziz Hanna, Berlin (Trends in Linguistics - Studies and Monographs 138)

Vycichl, Werner 1953: Der bestimmte Artikel in der Bedja-Sprache. Seine Beziehungen zum Ägyptischen und Berberischen, in *Le Muséon* 66: 373-379

² Ich danke herzlich Richard Hudson, der mir einen Teil der Arbeit in Kopie übersandte.